



magentat

Betriebsblatt von KollegInnen für KollegInnen

Ausgabe Nummer 6 – November 2003

Jetzt reicht's! Nein zum Lohnverzicht!

Kaum ein Tag vergeht, ohne dass wir neue Vorstandspläne für uns erfahren. Was gestern noch aktuell war, wird heute schon wieder über den Haufen geschmissen. Es ist klar, dass der Vorstand keine Lösung für die Probleme der Telekom hat.

Vor dem Hintergrund der Diskussion um eine Arbeitszeitverlängerung macht nun die Deutsche Telekom AG nach Opel und EnBW den Vorstoß zu einer Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich.

Das hat nur den Sinn, unsere Löhne zu senken. Wenn wir auf 10 Prozent unseres Gehalts verzichten, sollen 10.000 Arbeitsplätze weniger vernichtet werden. Im Gegenzug würde die Wochenarbeitszeit auf 34 Stunden reduziert – bei gleichem Arbeitsvolumen.

Schon jetzt ist die Arbeit kaum zu schaffen, im Februar waren noch 700.000 Resturlaubstage aus 2002 nicht genommen (laut ver.di publik), dieses Jahr droht es schlimmer zu werden. Schon jetzt warten Kunden lange auf die Erledigung ihrer Aufträge. Das wird schlimmer werden und der Telekom damit weiterer Schaden zugefügt.

Doch diese Pläne reichen dem Personalvorstand Klinkhammer noch nicht: Es sollen im nächsten Jahr noch weitere 10.000 Stellen wegfallen, die Lohnrunde „moderat“ ausfallen, die Gehälter der KollegInnen bei Vivoto auf 85 Prozent gesenkt, die Ausbildungsquote und die Ausbildungsvergütung deutlich reduziert und weniger Auszubildende übernommen, den Beamten Urlaubs- und Weihnachtsgeld gestrichen werden.

Die Vorstände, die das fordern, haben sich 2001 ihre Bezüge um 90 Prozent erhöht. 40,9 Millionen Euro hat die Telekom im Jahr 2002 für Vorstandsgehälter bezahlt!

Die ver.di-Spitze will sich auf einen Beschäftigungspakt einlassen, nach dem sie bereits bei T-Systems International und T-Mobile einen Pakt, der Arbeitszeitverkürzung erlaubt, eingegangen ist. Mit dem Angebot eines möglichen Teillohnausgleich von zum Beispiel einer Stunde ist ver.di vom großen Tiger, der den Arbeitgebervorschlag ablehnte, auf dem Weg zum Bettvorleger.

Es ist an der Zeit, dass Azubis, Angestellte und Beamte aller Telekombetriebe gemeinsam gegen die Angriffe der Telekom-Manager kämpfen. Betriebsversammlungen, Demonstrationen während der Arbeitszeit bis hin zu einem bundesweitem Streik müssen organisiert werden.

Wir müssen uns bei der Telekom zusammenschließen, um den Kampf für unsere Interessen in die Hand zu nehmen. Das Co-Management auf unsere Kosten muss gestoppt werden.

ver.di und die ver.di-Betriebsräte müssen endlich die Kampfkraft und Bereitschaft der KollegInnen einsetzen gegen die menschenunwürdigen Verhältnisse bei der Telekom. Bekanntlich hat die Existenzangst KollegInnen in den letzten Monaten schon in den Selbstmord getrieben. Proteste, wie am 13. November 2002 vor der Zentrale in Bonn, waren ein richtiger Schritt und haben gezeigt, dass die KollegInnen bereit sind zu kämpfen.

Nach dem 1. November: Alle gemeinsam! Eintägigen Generalstreik erkämpfen

Die Demonstration am 1. November gegen Sozialkahltschlag hat es gezeigt: Die Bereitschaft sich zu wehren ist groß. Trotz der Weigerung der Gewerkschaftsführung zu mobilisieren, machten 100.000 engagiert und kämpferisch ihrem Unmut Luft. Die Demonstration wurde auf Initiative von unten organisiert. Diese Demo brachte die angestaute Unzufriedenheit und Wut gegenüber der Umverteilungspolitik von unten nach oben zum Ausdruck.

Seitdem haben sich mehr als 100.000 KollegInnen an Demonstrationen und Warnstreiks beteiligt. In Wiesbaden gingen 45.000 auf die Straße, 10.000 waren es bei SPD-Parteitag in Bochum, zehntausende Studierende sind im Streik. Vom 24. November bis 9. Dezember finden bundesweite Aktionswochen von ver.di und IG Metall gegen Angriffe auf die Tarifautonomie statt.

Aber vereinzelte Demonstrationen und Warnstreiks alleine werden die Arbeitgeber und Regierung kaum umstimmen.

Alle KollegInnen sind betroffen, daher sollten wir alle gemeinsam auf die Straße gehen. Nötig ist ein eintägiger Generalstreik. Dafür muss in den Gewerkschaften gekämpft werden.

Ein eintägiger Generalstreik würde allen Beschäftigten klar machen, was für eine Kraft sie haben. Er würde die Grundlage dafür legen, die Angriffe der Regierung und der Arbeitgeber zu stoppen und die Gewerkschaften und sozialen Bewegungen wieder in die Offensive bringen. Er würde die Banken, Versicherungen und Konzerne da treffen, wo es ihnen weh tut: am Profit.

Warum wir bezahlen, was wir nicht bestellt haben

Es tut uns wirklich leid, aber Sie sind leider, leider überflüssig. Sicher wird dieser Satz je nach Geschick und Achtung vor den Kollegen unterschiedlich formuliert, aber die Konsequenz ist dieselbe: Es fehlt ein weiterer Arbeitsplatz, es wurde - selbstverständlich sozialverträglich - ein weiteres soziales Problem geschaffen, welches die betroffenen Kollegen selbst auszubaden haben. Vom lieben Mitarbeiter zum Kostenfaktor. Nun setzten bei den Kollegen unterschiedliche Reaktionen ein, (hektische) Aktivitäten, Bewerbungen schreiben, Resignation, Trotz (Die wollen uns doch loswerden und nicht ich die.), „ein zweites Standbein aufbauen“, was so schlecht bezahlt ist, dass es im wahrsten Sinne ein Zweiteinkommen ist, selten das Glück eines festen Arbeitsplatzes. Allen gemeinsam ist die Erkenntnis, dass man nicht selbst an der Misere schuld ist.

Allen gemeinsam ist die Aussage, dass man bereit ist, gegen Arbeitsplatzgarantie Lohnkürzungen bis zu einer gewissen Grenze hinzunehmen. Aber an diesem Punkt beginnen auch die Unterschiede: Die einen belassen es bei der persönlichen Anpassung an das Mangelsystem, die anderen machen sich weitere Gedanken: Mit der Preisgabe, wir verdienen genug und können ruhig etwas verzichten, beginnt die Preisgabe der eigenen Würde. Wir sollen uns freiwillig und selbstverständlich sozialverträglich einschränken mit unseren Ansprüchen, mit unserem Lebensstandard.

Welcher Manager muss, egal ob freiwillig oder auf Druck hin gegangen, seinen Lebensstandard einschränken? Haben die Kollegen am Platz, im Kabelschacht oder im Außendienst Büroflächen mieten oder bauen lassen entgegen der ökonomischen Vernunft, im Poker um UMTS-Lizenzen mehr Geld ausgegeben als notwendig, haben wir weltweit eingekauft, was gerade zu haben war? Nein. Aber bezahlen werden wir. (...)

Wenn wir jetzt in Orientierungs-Workshops zu hören bekommen, dass wir uns neu

orientieren sollten, dass jeder für sich allein entscheiden muss, was er/sie macht, so ist das nur die halbe Wahrheit. Sicher in diesem System muss jeder sehen, wo er bleibt, aber was ist, wenn das ganze System krank ist (und manche von uns krank macht)? Weiter machen wie bisher, es wird schon gut gehen, es wird mich nicht so hart treffen? Wie bisher, wie bis zu PSA? Oder endlich den gebeugten Kopf erheben und aufrecht gehen, sich der eigenen (und unserer kollektiven) Würde bewusst werden, Selbstbewusst werden? Ich denke, das letztere ist die einzig zu-kunfts-fähige Möglichkeit. (...)

Solange wir nicht durch politischen Druck, Demonstrationen, Streiks die Rücknahme der Agenda 2010 erzwingen, werden wir mit der Zerschlagung der Sozialsysteme, Reallohnverlust, mit all dem Schwachsinn, der von diversen Politikern abgesondert wird, leben müssen, egal welchen Preis wir bei der nächsten Tarifverhandlung gewinnen oder verlieren.

Wir sind Menschen und nicht Kostenfaktoren. Wir und unsere Kinder und Enkel haben ein recht auf Leben frei von Armut ohne Zukunftsangst, auf Gesundheit, auf Bildung. Diese Rechte sind unverkäuflich und wir sollten und können sie nur gemeinsam einfordern, in den Tarifverhandlungen und auf der Strasse, mit der Verbindung von Gewerkschaft und sozialer Bewegung, um unserer eigenen Würde und Zukunft willen und um die Würde der 10 KollegInnen bundesweit, die die Versetzung in PSA/Vivento bereits in den Tod getrieben hat.

Zuschrift eines Kollegen bei PSA/Vivento

Wir fordern:

- Ablehnung des gesamten Angriffs-pakets des Arbeitgebers
- Schluss mit dem Abbau von Arbeits- und Ausbildungsplätzen bei der Telekom.
- Aufstockung der Ausbildungsplätze bei der Telekom auf 10% der Beschäftigten. Keine Absenkung der Azubi-Vergütung. Erhalt der Tarifverträge.
- Clearing ist Mobbing. Schluss damit.
- Rückführung aller Kolleginnen und Kollegen die in Vivento abgeschoben wurden an ihren früheren oder einen auf gleichwertige Arbeitsplätze. Auflösung von Vivento.
- Übernahme aller Azubis in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis in ihrem erlernten Beruf
- Keine Unterschrift unter eine Vereinbarung ohne mehrheitliche Zustimmung der ver.di-Mitglieder per Urabstimmung.
- Verteilung der Arbeit bei der Telekom auf alle. 30-Stunden-Woche bei vollem Lohn- und Personalausgleich ohne weitere Flexibilisierung
- Kein weiterer Börsengang. Rückführung der Telekom und aller anderen Postbetriebe in öffentliches Eigentum bei demokratischer Kontrolle und Verwaltung durch die Beschäftigten und die Allgemeinheit

Jetzt aktiv werden!

Das Netzwerk für eine kämpferische und demokratische ver.di organisiert Kolleginnen und Kollegen, die beim Widerstand gegen Sozialkahlschlag und Lohnraub, mitmachen wollen. Falls Ihr mitmachen wollt, meldet Euch bei uns!

Netzwerk
für eine kämpferische und demokratische



Kontakt:
magentat@verdi-netzwerk.de

V.i.S.d.P: Daniel Behruzi, Berlin
(030) 44 05 24 76 oder 0177 43 18 028